

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 41

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Lauggass
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Anzeige:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. Oktober.

Inhalt: Gedicht: Spätrosen. — Das geistige Reisen an der Handarbeit. — Die Anlage zur Sicht und ihre Bekämpfung. — Der Sonne zu. — Frauenstimmrecht. — Sprechsaal. — Feuilleton: In dunkler Tiefe. — Wo ist der Weg? (Fortsetzung.)
Beilage: Briefkasten der Redaktion. — Neues vom Büchermarkt.

Spätrosen.

Die letzten Rosen brach ich heut vom Strauch,
Die träumend zwischen fahlem Laub gehangen,
Schon lag's wie rauchreif auf den zarten Wangen,
Um ihre Glieder floß der Wehmut Hauch.

Berauschend quoll ihr Duft! ich sog ihn ein,
Den Zauberrausch mit durstigen Atemzügen, —
Da wars, — als ob die Nachtigallen schlüßigen
Und rings in Blüten atmete der Gai.

Versunken lag die Zeit. — Mir schien,
Als käm der Mai zurück mit tausend Wonnen
Und hielte frühlingstreu mein Herz umspinnen
Mit seinen weichen Sehnsuchtsmelodien.

Und war doch Herbst. Verschleiert rings das Land,
In Nebeldunst die weite Welt verloren,
Und die den holden Trug herausbeschworen, —
Die Rosen, — dufteten in meiner Hand.

Johanne Moos.

Das geistige Reisen an der Handarbeit.

Viele Eltern sind der Meinung, daß nur der schulmäßige, theoretische Unterricht die geistige Reife des jungen Menschen befördern könne. Sie binden daher Schuljahr an Schuljahr und drängen fieberhaft nach Diplomen hin, wenn schon die Gesundheit der jungen Leute unter dieser einseitigen Fütterung des Geistes ersichtlich leidet, wenn sie schon nur noch unter der Peitsche des elterlichen Ehrgeizes ermattet vorwärts keuchen, um doch hinter den Begabter zurückzubleiben. Wohl sind die obligaten Schulferien da, aber die fühlbare Erholung beginnt bei solchen über ihre Kraft Angestregten erst fühlbar einzusetzen, wenn die Ferien zu Ende sind. Es nützt nicht viel, daß von Ärzten und von Erziehungsvereinen den Eltern dringend geraten wird, die über Gebühr angestregte und daher schulmüde Tochter für ein Jahr aus dem theoretischen Schulunterricht herauszunehmen und sie auf dem Gebiete der Hauswirtschaft praktisch zu betätigen, um durch diesen Wechsel geistig und körperlich wieder zu erstarren. Kein Wunder. Mit ihnen doch der theoretisch einseitige Schulmann von seinem Standpunkt aus ab, den regulären Schulgang zu unterbrechen, weil dabei alles vergessen und ein kostbares Jahr darüber verloren gehe. Kurzfristige Eltern wollen nicht einsehen, daß die geistige Reife sich an der zielbewußten und geordneten häuslichen Betätigung vollzieht, daß sie sich vertieft und lebendige Beziehungen mit den Dingen des täglichen Gebrauches anknüpft. Sie wollen es nicht einsehen, daß es für das Mädchen kein besseres Hilfsmittel gibt zur Bildung des Charakters als die systematisch geordnete, unter voller Verantwortlichkeit ausgeführte häusliche Tätigkeit.

In vorbildlicher und allgemein verständlicher Weise spricht sich über dieses Thema Robert Seidel aus in seiner Schrift „Die Handarbeit, der Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung“. Der Autor sagt unter dem Abschnitt: Der Handarbeitsunterricht und die geistige Natur des Menschen, wie folgt:

„Es scheint auf den ersten Blick, als ob die Handarbeit zur Geistesbildung ganz unnötig wäre. Sie wird ja als Heilmittel zur Beseitigung der Schäden des einseitigen Geistesunterrichtes vorge schlagen. Aber der Arbeitsunterricht ist nicht nur ein Heilmittel gegen die Schäden des bloß geistigen Lernunterrichtes, sondern er ist auch das beste Mittel der Geistesbildung. Der Arbeitsunterricht vermittelt Kenntnisse und Erkenntnisse, die der Anschauungsunterricht gar nicht vermitteln kann; ja, die wichtigsten Kenntnisse und Erkenntnisse können nur durch Handarbeit erworben werden.“

Die Anschauung ist eine wichtige Quelle der Erkenntnis, aber sie ist nicht die einzige und nicht die beste. Auch die Handarbeit und die damit verbundenen Bewegungs-, Kraft- und Ermüdungsempfindungen sind Quellen der Erkenntnis und zwar sehr große und fruchtbare. Durch die pädagogisch betriebene Handarbeit werden nicht nur die meisten der höheren fünf Sinne in nützliche Tätigkeit gesetzt und am besten geübt, sondern es wird auch der sechste Sinn am besten geübt und in umfassende Tätigkeit gesetzt, nämlich der Muskelsinn. Die Wichtigkeit dieses sechsten Sinnes für die Geistesentwicklung ist von der Psychologie noch gar nicht gewürdigt worden und die Pädagogik hat seine Bedeutung bisher noch gar nicht erkannt.

Ohne den Muskelsinn, das heißt ohne die Bewegungsempfindungen, die namentlich bei der Arbeit in so reichem Maße vorkommen, lassen sich die äußerst wichtigen Begriffe von Raum und Zeit gar nicht gewinnen, ferner lassen sich nicht erwerben die Begriffe von Kraft und Schwäche, von Mühe und Beschwerde, von Tätigkeit und Ruhe.

Was ist Geist? Geist ist Bewegung. Da

aber der Geist seinem Wesen nach Bewegung ist, so kann der Geist auch nur durch Bewegung entstehen.

Da ferner bei der pädagogisch betriebenen Handarbeit die meisten Bewegungen gemacht werden müssen, und da diese Bewegungen zugleich auf das Schöne, Wahre und Gute gerichtet sind, so ist der Handarbeitsunterricht im höchsten Grade geisteszeugend und geistbildend.

Nach Wundt's physiologischer Psychologie geht alle geistige Entwicklung von den Trieben aus und alle Triebe sind mit Bewegung verbunden. Da nun der Handarbeitsunterricht dem lebhaften Bewegungs- und Tätigkeitstrieb der Kinder entspricht, und da durch den Handarbeitsunterricht eine der ursprünglichsten Quellen der Geistesentwicklung mit bewußtem Willen und pädagogischer Kunst in den Dienst der Bildung und Erziehung geleitet wird, so muß er in tiefster und gründlichster Weise geistbildend sein. In der Tat ist er das auch, und in der Tat hat der berühmte Nationalökonom Adam Smith recht, wenn er sagt, des Menschen Geist bilde sich an seiner Arbeit.

In welcher hohem Maße der Handarbeitsunterricht geistbildend ist, das geht auch noch aus folgender Erörterung hervor:

Der Geist zieht nur durch die Betätigung der Sinne und Kräfte in den Körper ein. Je mehr Sinne und Kräfte also ein Unterricht in Tätigkeit setzt, desto geistbildender ist er. Nun setzt der Handarbeitsunterricht die denkbar größte Zahl von Sinnen und Kräften des Menschen in Tätigkeit und ist deshalb der geistbildendste von allen.

Beim heutigen Wissens- und Lernunterricht hat der Schüler in vielen Fällen nur nötig, zu sehen und zu hören und sein Gedächtnis zu brauchen, er kann in vielen Fällen geistig ganz passiv bleiben; beim Arbeitsunterricht aber kann er nie passiv bleiben, er muß geistig sehen und hören, er muß wollen und tun. Beim heutigen Wissensunterricht braucht der Schüler nicht selbst zu denken, sondern nur das vom Lehrer Vorgedachte ins Gedächtnis aufzunehmen; beim Handarbeitsunterricht aber muß der Schüler selbst denken, selbst beobachten, selbst urteilen und selbst handeln.

Beim Handarbeitsunterricht, beim Herstellen der Dinge, muß das Kind nicht nur selbsttätig sehen und hören, fühlen und tasten, riechen und schmecken, sondern es muß auch Arm und Hand, Bein und Fuß, Kumpf und Kopf, Denks- und Willenskraft anwenden.

(Schluß folgt.)

Die Anlage zur Gicht und ihre Bekämpfung.

Die Gicht ist in deutschen Ländern nicht gleichmäßig verbreitet, es gibt vielmehr Gegenden und Städte, in welchen die Zahl der Gichtkranken von jeher eine große war, in anderen ist die Krankheit wieder seltener anzutreffen. Professor Obstein in Göttingen, derjenige deutsche Kliniker, der wohl die größte Erfahrung auf diesem Gebiete hat, konstatiert die bemerkenswerte Tatsache, daß die Gicht in Deutschland in der Zunahme begriffen sei. Diese Krankheit gehört bekanntlich zu den erblichen Stoffwechselkrankheiten, wie die Zuckerharnruhr und die Fettsucht, sie setzt eine Anlage voraus und diese Anlage ist vererbbar, was sich sowohl bereits im frühen Kindesalter bemerkbar machen kann, mitunter auch erst in späteren Jahren. Personen, die später an Gicht erkranken, weisen bereits als Kinder gewisse krankhafte Eigentümlichkeiten auf, es sind fast stets kräftige Kinder mit gesunder Gesichtsfarbe und gutem Appetit. Sie zeigen jedoch eine große Neigung zu Magenstörungen und zu Erkältungen. Auch Hautleiden trifft man bei ihnen sehr häufig, wie Flechten, Nesselsucht und Juckblattern. Migräne im Kindesalter spricht sehr für später sich entwickelnde Gicht und sie kann die einzige derselben vorausgehende Affektion sein. Blutungen aus der Nase bilden ebenso häufig die Vorläufer der Gicht, desgleichen Gelenkschmerzen im Junglingsalter, die fälschlich für Wachstumsstörungen gehalten werden. Die gichtige Anlage ist bei vielen nicht ohne Einfluß auf das geistige Leben, auf das Gemüt, das Gedächtnis und die Intelligenz. Die Stimmungen schwanken oft von einem Extrem zum anderen, jedoch alle diese Erscheinungen pflegen mit dem Auftreten eines echten Gichtanfalls zu verschwinden. Alle diese Symptome brauchen als Äußerung der Gichtanlage sich nicht zu gleicher Zeit zu zeigen, das hängt vielmehr von der Stärke der gichtischen Disposition sowie auch von der Lebensweise des Kranken ab. Prof. Obstein fand bei 136 mit Gichtanlage behafteten Personen 36mal erbliche Belastung, 30 dieser Kranken litten noch an Fettsucht, 4 an Zuckerkrankheit, eine erhebliche Anzahl von Gichtkranken kuldigten dem Alkohol. Was nun die Bekämpfung der Gichtanlagen anlangt, so muß davon ausgegangen werden, daß die Gicht um so seltener auftritt und um so milder verläuft, ein je tätigeres und einfacheres Leben die Menschen führen. Darauf ist schon bei der Erziehung der Jugend zu sehen, namentlich bei erblich veranlagten Menschen. Die Hauptursache der Gicht ist üppige Lebensweise und Mangel an geeigneter Körperbewegung. Alkohol bekommt den Gichtkranken und den Disponierten sehr schlecht, sein Genuß ist demnach gänzlich auszuschließen. Nach der alten Lehre des Seydenham soll von Speise und Trank nicht mehr genossen werden, als der Magen zu verdauen imstande ist, um der Krankheit keine Nahrung und Gelegenheit zu geben. Es soll aber auch der Körper nicht weniger erhalten, als seine Einzelorgane zur Erhaltung ihrer Funktion nötig haben. Eine große Rolle spielt demnach bei Gichtkranken die Diät und Prof. Obstein hat bei ihnen die besten Erfahrungen gemacht mit derselben Diät, die auch bei der Fettsucht in Anwendung kommt. Es kommt demnach dasjenige Ernährungsregime in Betracht, welches der gesunde und verständige Mensch im allgemeinen einzuhalten pflegt: es soll Eiweiß in reichlicher Menge genossen werden und zwar ist tierisches und pflanzliches Eiweiß gleichwertig, von Fett kommen täglich 60 bis 100 Gramm in Frage, vermindert muß jedoch werden der Genuß von stärke- und zuckerhaltigen Nahrungsmitteln, wie Brot, Kuchen, Puddings und Süßigkeiten.

Der Sonne zu . . .

Ein Stimmungsbild von H. S.-E.

Regen rieselt hernieder, ganz fein, aber fühlbar. Auf der Stadt liegt er wie ein schwerer Druck, klopft an die Scheiben und erweckt mit seiner melancholischen Melodie schwermütige Gedanken.

Manche, die zuvor noch ganz heiter gestimmt waren, werden ernst; es fällt ihnen, wenn sie den mürrischen Gesellen erblicken, auf einmal

irgend etwas Unangenehmes, das sie längst ver-gessen glaubten, ein.

Der Regen klopft auch an ein Dachfenster, so daß die junge Frau, die dort vor dem Sarge ihres Mannes kniet, erschreckt aufspricht.

Immer schwärzer ballen sich die Wolken zusammen und verdunkeln den Raum; und schwere Schatten, die sich in die schmucklose Kammer schleichen, hüllen den Toten ein, drängen sich an die Weinende heran und sagen ihr es immer wieder, wie einsam und verlassen nun ihr Leben sein werde, so daß sie fröstelnd zusammenschrumpft.

Die Schatten werden immer dichter. Sie haben den Toten wie mit einem Tuche zuge deckt, raunen der Frau zu, fortzuweichen aus diesem Räume, in dem sie doch keinen Frieden finden könne.

Die Stimmen in ihr werden auch immer lauter, und langsam wie jemand, der sein Ziel schon vor Augen sieht und, vom weiten Wege müde, nun bedächtig auf es zugeht, verläßt sie ihre Kammer, schreitet durch die regenfeuchten Straßen der Stadt, immer weiter.

Jetzt ist sie am Fluß, der sein schmutziges Wasser laut daherröllt.

Vor ihr liegt der Himmel dunkel; fast drohend hängen die schweren Wolken herab, als wollten sie sich auf die Erde stürzen.

Je weiter die Gekälte schreitet, um so tiefer lastet auf ihr die düstere Naturstimmung.

Der Regen rieselt noch immer hernieder. Sie will an's Ziel.

Nun steht sie an jener Stelle, an der das Ufer steil in den Fluß abfällt.

Der Fluß schäumt hier besonders hoch auf; es ist der Mühen, als strecke er unsichtbare Arme nach ihr aus, und sie neigt sich weiter und weiter vor.

Da wendet sie noch einmal den Blick rückwärts, und gebannt vor dem wunderbaren Anblick, der sich ihr dort bietet, bleibt sie mit weit geöffneten Augen stehen.

Dort ist es, als stünde der Himmel in Flammen; seine Goldlinien umziehen die schwarzen Wolken, flammende Rote breitet sich weithin aus und wirft einen goldenen Abglanz selbst auf den Fluß, so daß seine Wellen zu glühen scheinen. In den prächtigsten Farben ist der Himmel harmonisch abgestimmt; und in all diesen märchenhohen Farbenglanz bricht auf einmal majestätisch die Sonne, ein prächtiger, feuriger Ball, hervor und sendet ihre Strahlen weit ins Land hinaus.

Langsam wendet sich die Frau von dem rauschenden Fluß ab und geht mit festen Schritten der Sonne zu.

Jetzt hört sie wieder das Gezitscher der Berghen, schlürft den süßen Duft der Wiesen ein, und ihre Brust weitet sich in all dieser Herrlichkeit.

Als sie die Stadt erreicht, haben die schweren Wolken das goldene Haupt der Sonne verhüllt, die Goldlinien und die feinen Farbentöne sind verschwunden und der Himmel ist wieder weithin düster-schwarz . . .

Frauenstimmrecht.

In der deutschen Stadt Travemünde besitzen die Frauen das aktive Stimmrecht.

Eine Gemeindeordnung hat den Erlaß gegeben, daß den Frauen dasselbe aktive Gemeindevahlrecht zusteht wie den Männern, sofern sie im Gemeindebezirk mit Grundbesitz angefaßt sind. Diejenigen Frauen, die ein selbständiges Gewerbe treiben, auf Grund dessen sie Steuer bezahlen, und die, welche aus ihrem Privatvermögen zu den Gemeindefaßen beitragen, sind stimmberechtigt. Jede Frau, die Besitzerin eines in der Gemeinde gelegenen Grundstückes ist, wird in die Wählerliste eingetragen und ist ebenso wie jede erwählende Frau berechtigt, ihr Wahlrecht persönlich auszuüben.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 499: Was darf eine Tochter in nachfolgendem Falle tun? Als Folge einer vor drei Jahren überstandenen schweren Krankheit mit sonstigen schlin-

men Erfahrungen ist meine Mutter in sehr ungleichmäßige, oft trübe, oft sehr aufgeregte Stimmung geraten. Es scheint, daß ihr das Verständnis für das, was man an Pflege für sie getan und immer noch tut, völlig abhanden gekommen sei. Es gibt Tage, wo sie gar nichts spricht und andere, wo sie beständig schilt und sich über alles mögliche beklagt. Ich habe mich in alles gefügt und bin nie ungeduldig worden, denn die Mutter ist mir von ganzem Herzen lieb. Nun hat sich seit einiger Zeit alles geändert. Mein Bruder hat sich mit einem jungen Mädchen verlobt, das noch fast ein Kind ist, und das bei uns die zwei Jahre lernend zubringen soll, welche mein Bruder im Ausland sein muß. Seitdem das Mädchen da ist, ist die Mutter wie umgewandelt. Sie plaudert den ganzen Tag mit dem jungen Ding und die beiden lachen wie übermüdete Kinder zusammen. Vom Vornen aber ist keine Rede. Ich kann sämtliche Hausarbeit allein tun, es fällt keinem ein, darnach zu fragen. Ich werde nie ins Gespräch gezogen und wenn ich etwas frage, bekomme ich unwirksame Antworten und das Gefühl der Mutter verfinstert sich. Mir drückt das fast das Herz ab und ich frage mich, was ich künftig beginnen soll. Alle Mägearbeit verrichte ich ohne Anerkennung und Lohn und zu sehen, wie ein Alerwille gegen mich Platz gegriffen hat — das geht auf die Dauer über meine Kraft. Bin ich zu verurteilen, wenn ich fortgehen will? Um freundlichen Rat von Erfahrenen bitte!

Eine treue Befürwort.

Frage 10 500: Auf die Gefahr hin, von vielen belächelt zu werden, bitte ich geehrte, bereifte Leser und Leserinnen dieser Zeitschrift um gütige Meinungsäußerung. Ich habe mich einem viel und weit gereisten Manne verprochen, der sein Heim in einem, mir durchaus fremden Lande gründen wird. Ich selbst habe mich ziemlich reichlich in der Fremde aufgehalten, doch zeigte sich immer nach längerer Zeit ein hartes Verlangen die Stätte meiner Heimat wieder zu sehen. Wie sehr ich mich auch freue auf meinen neuen Wirkungskreis, auf das mir ganz Fremde in fernem Lande, beschleicht mich doch oft das graue Gefühl, es möchte mich in weiter Fremde das Heimweh ergreifen und mich für mein Wirken untauglich machen. Nebenbei weiß ich, daß mein zukünftiger Gatte derart stilles Leben nicht gut ertragen könnte. Ob mich nun dieser Gedanke, oder ein in diesem Punkte begründetes Schwermüdigkeitsgefühl so unsicher macht, darüber bin ich selbst nicht klar. War es ein Fehler meinerseits dem jeweils sich regenden Sehnen wieder einmal nachzugeben? Meine Frage ist: Gibt es irgend ein erprobtes Mittel dem Heimweh zu steuern? Von allerlei abergläubischen Vorzeichen natürlich abgesehen. Für Erfahrungen Rat bedankt sich sehr

Erfahrene Befürwort.

Frage 10 501: Eine noch junge, wenig erfahrene Abonentin bittet geehrte Leute um gütige Begeleitung. Ich stehe gewissermaßen allein, da ich außer mir befreundeten Familien nur noch eine Tante habe, die sich wohlmeinend meiner Angelegenheiten bemächtigt. Ich sehe, daß sich eine Tochter ohne Schönheit und großes Vermögen heutzutage dankbar erweisen sollte, wenn wohlmeinende Freunde sich in Heiratsangelegenheiten für sie verwenden. Wenn ich nur erst so durchaus praktisch zu denken vermöchte, wie meine Wohltäter. Mein Empfinden kann sich mit der Fähigkeit des sich Nebenlernen noch nicht befriedigen. Ich bin der Ansicht, daß das sich in jeder Hinsicht Versehen eine innere Zuneigung sei, die richtige Grundlage zu einer glücklichen Verbindung. Ich kann dem Wunsch meiner fürsorgenden Bekannten nichts in den Weg legen als die offene Bekenntung, daß ich mich nicht zu dem erwählten Manne hingezogen fühle. Diese und jene Gewohnheiten, Bewegungen und dergleichen stoßen mich eher ab, als daß ich mich ihrer freuen könnte. Das sind aber nach der Meinung meiner Leute lächerliche Ideen, die neben finanziell günstiger Lage keine Rolle spielen. Ich bin in ihren Augen ein naives Kind, und ich meine, im Gegenteil die andere Ansicht sei vom Natürlichen abgewichen. Für freundliche Begeleitung danke sehr

Junge Befürwort in F.

Frage 10 502: Da uns der Kinderfegen leider verjagt blieb, ich aber ein heißes Verlangen hatte, solch liebes Ding pflegen und hegen zu dürfen, nahmen wir vor vier Jahren ein dreijähriges Mädchen bei uns auf, dessen Eltern niemand kannte. Das Kind war als Neugeborenes ausgefaßt und deshalb von der Armenpflugschaft versorgt worden. Ich hatte unsägliche Freude an dem Kind und widmete ihm jeden Augenblick, so daß mein Mann recht eifersüchtig wurde und sich beschwerte, ich hätte niemals Zeit für ihn und er müsse sich an Fremde halten, wenn er bei seinen Spaziergängen und Ausflügen Begleitung haben möchte. Ich fühlte in meinem neuen Glück zu wenig, daß mein Mann sich vernachlässigt fühlte und recht viel außer dem Haus war. Er hatte sonst Kinder lieb, aber gerade diesem konnte er kein Interesse abgewinnen. Es ist ja wahr, das Kind war nicht liebenswürdig; es hatte gar nichts Gutmütiges; es war vielmehr oft recht abweisend und abstoßend, hauptsächlich gegen meinen Mann, welcher behauptete, der Bub habe gemeine Züge und etwas brutales in seiner Art. Auch gesundheitlich entwickelte sich das Kind trotz der sorgfältigsten Pflege nicht nach Wunsch. Den kleinen Kindern und Tieren gegenüber zeigte er sich mit den Jahren quälerisch und in der Spielschule war er deshalb nicht beliebt. Nun ist, was wir gar nicht mehr gehofft hatten, doch noch eingetreten; ich sehe Mutterfreunden entgegen. Jetzt verlangt mein Mann energisch, daß ich das Kind aus dem Hause gebe; es müsse eine gute Erziehung bekommen auf seine Kosten, aber die unangenehmen Eindrücke müsse er von mir fern halten. Mich beunruhigt die Sache sehr, denn was ich früher nie war, so bin ich jetzt abergläubisch; ich fürchte, ich würde für diese Lieblosigkeit an meinem noch unge-

borenen Kindelein bestraft. Aber auch vor später graut mir, wenn ich denke, ich könnte die Liebe zu dem Pflegekind verlieren, wenn das eigene unter des letzteren Rücksichtslosigkeit zu leiden hätte. Es ist ein qualvoll aufregender Zustand, der mich völlig krank macht und mich meines sonst ruhigen Urteiles beraubt. In meinem seelischen Unbehagen, in meiner Unsicherheit bezüglich meiner Pflichten, wende ich mich an den tit. Leserkreis, um so die unbeeinflusste Meinung anderer in dieser Sache zu hören. Für jede Meinungsäußerung ist von Herzen dankbar.

Eine eifrige Leserin.

Frage 10503: Was halten freundliche Leser davon, wenn in einer Wohnstube, die des nachts der Schlafraum von drei kleinen Kindern ist, die ganze Nacht die heruntergeschraubte Hänge-Petrol-Lampe brennt? In der anstößenden Wohnung macht sich die schlechte Luft bemerkbar. Wie mag es erit in der Schlafstube selber sein mit der Luft? Entschiedene, belehrende Antworten können hier nützen. Persönliches Einwirken ist nicht ratsam.

S. 3. in 3.

Frage 10504: Darf die Frau, wenn der Mann dicht vor dem drohenden Konkurs steht, zwei drängende Kreditoren mit dem Ertrag der zu veräußernden Schmuckfachen, befriedigen? Man will mir Angst machen, das sei strafbar. Für sachgemäße Auskunft dankt bestens.

Besitzerin in A.

Frage 10505: Ist es wünschenswert in einem Haus, wo eine gute Gaseinrichtung besteht, noch das elektrische Licht einzuführen? Es ist ein Privathaus und wird keine elektrische Kraft zu gewerblichen Zwecken benötigt. Für gütige Belehrung dankt bestens.

Eine Leserin.

Frage 10506: Hätte eine erfahrene Hausfrau die Güte mir mitzuteilen, ob eine Tochter aus gutem Hause es wagen darf, einen Herrn zu heiraten, der sehr solid ist, einen schönen Charakter hat, aber nur 3000 Fr. Jahreseinkommen bezieht. Die Tochter ist tüchtig im Haushalt, kann gut nähen, ist gern hübsch aber einfach gekleidet und würde außer einer Wäschefrau alles selbst besorgen. Eine schöne komplette Aussteuer würde sie von den Eltern erhalten, so daß nach der Hochzeit nicht gleich etwas angeschafft werden müßte. Aber trotzdem fürchtet die Tochter mit diesem Gehalt in der Stadt nicht auszukommen, wenn man noch einige Ersparnisse machen wollte, auch event. Krankheitsfälle eintreten würden. Für gütige Auskunft dankt im voraus.

Sachgemäße Abmündlin.

Frage 10507: Mein Töchterchen von 9 Jahren hat innert 14 Tagen lange schmale Warzen an verschiedenen Stellen im Gesicht bekommen, auch hat sie diesen Sommer so viel Sommerprossen erhalten, was sie vorher nie hatte. Habe die Warzen schon mit Bienenhonig behandelt, aber ohne Erfolg. Könnte mir jemand ein bewährtes Mittel angeben, ohne Narben zurückzulassen. Für guten Rat wäre herzlich dankbar.

Abmündlin in B.

Antworten.

Auf Frage 10493: Es gibt Personen, die, wenn sie eine Krankheit überhandnehmen, nicht mehr zu ihrer früheren Tätigkeit zurückkehren wollen; ihr Wille ist zu schwach, um die gewohnten Pflichten wieder aufzunehmen. In solchen Fällen hilft nur ein äußerer Zwang, der in der Regel über genug vermerkt wird und zu momentanen Störungen der Gemütsfreiheit, ja sogar des Friedens führt. Ist die Genesene dann wieder in's frühere richtige Geleise eingefahren, so befreit sie meistens selber nicht, wie sie so kindisch sein und sich vor Wiederanbahnung der Arbeit fürchten konnte. Schon mehr als ein Mann wurde herzlos genannt, wenn er sich nach dem Rat des Arztes unempfindlich stellen und auf der Wiederaufnahme der Bewegung im Hause bestehen mußte. Ein ähnlicher Fall scheint hier vorzuliegen.

M. G.

Auf Frage 10487: Wer Bienenhonig für die Dauer aufbewahrt, giebt eine Schicht Wachs oben auf. Unter solchem Abschluß hält sich der Honig jahrelang.

Eine neue Leserin.

Auf Frage 10490: Das Pharmaceutische Zentralblatt gibt in diesem Fall folgenden Rat: Man verporene in den betreffenden Räumlichkeiten Formaldehyd-Lösung, von welcher man sich in der Apotheke etwa 100 Gramm geben läßt. Man wäscht dazu einen Tag aus, wo die Fenster geschlossen bleiben. Auch nachts darf nicht gelüftet werden, wenn das Mittel vollkommen wirken soll.

M. D. in B.

Auf Frage 10491: Bestreichen Sie die verdorbenen Griffe der Eßbestecke mit einer Eisenvitriollösung. Bei langsamem Trocknen werden Sie den schönsten Erfolg haben.

D. S.

Auf Frage 10491: Reichtes Ebenholz kann heißes Sodawasser ohne Nachteil ertragen; die Griffe Ihres Eßbestecks werden vielleicht gefärbt, oder noch eher gebleicht gewesen sein; da sollte der Fabrikant, notfalls vielleicht ein Schreiner die schwarze Farbe schon wieder herstellen können.

Fr. in B.

Auf Frage 10492: Eskimos lassen sich nicht mit den Bewohnern unserer Städte vergleichen; eben so wenig ihre Nahrung und das Klima von Grönland mit unseren Verhältnissen. Im übrigen tun Sie sehr wohl daran, nicht alles für bare Münze zu nehmen, was in der Hitze des Kampfes geschrieben oder gedruckt wird.

Fr. in B.

Auf Frage 10492: In früheren Zeiten fand nachgewiesenermaßen größere Mengen Alkohol vertilgt worden, auch vom weiblichen Geschlecht. Das Stillen der Kinder war aber allgemein üblich. Ich bin der Meinung, daß die in allen Schichten der Bevölkerung grassierende Neurose, das bekümmende Schulküßchen der Mädchen während der Entwicklungsjahre und die

immer mehr überhandnehmende gewerbliche Betätigung der Frauen und Mädchen, die sich in dieser Weise bemerkbar machen, Degeneration der Mütter verschuldet. Eben so wahrscheinlich scheint mir, daß die Wirkung des Alkohols auf die nervösen Menschen viel intensiver und ruinöser ist, als dies bei einer kraftvollen, im normalen Zustande sich befindlichen Konstitution der Fall ist. Je höher die Kultur steigt, um so mehr entfernen wir uns vom Urzustand, um so unnatürlicher werden unsere Bedürfnisse und unsere Gewohnheiten werden.

D. S.

Auf Frage 10493: Sie müssen in allererster Linie Ihre eigene Gemütsruhe wahren, an welcher das Kind sich abtun kann. Wenn es hergeleitet kommt, so halten Sie das Kind freundlich an, seinen Bericht langsam und deutlich noch einmal zu wiederholen, da Sie die rasche Rede nicht verstanden hätten. Halten Sie die kleine an, Ihnen regelmäßig etwas vorzulesen, wenn es schon so weit ist, doch nicht bis zur Ermüdung und einen Stoff, den das Kind durchaus versteht. Sie müssen dabei auf richtige Betonung halten. Im übrigen bedarf ein solches Kind sorgfältiger Lieberwahrung bezüglich seines Umganges. Es darf absolut weder erschreckt, noch in Furcht versetzt werden. Viel Bewegung in frischer Luft und viel Schlaf in gut gelüfteten Räumen. Regelmäßige warme Bäder mit nachfolgendem kurzem, kaltem Abwaschen. Reichlich Milch und Milchspeisen genießen, Hafergerichte und Obst in jeder Form. Ganz zu verbieten sind alkoholische Getränke, ebenso Kaffee und Tee. Heftiges Weinen der Eltern, sowie drastische Strafen sind dem Kinde schädlich. Taktmäßige gymnastische Bewegungen in Gesellschaft Gleichaltriger sind von bestem Einfluß.

S. 11. A.

Auf Frage 10493: Gegenüber aufgeregten Kindern selbst ganz ruhig Blut zu behalten, ist das erste Erfordernis und, wenn man sich dies ernsthaft vornimmt, nicht zu schwierig. Im übrigen ist die Zeit die beste Lehrmeisterin, aber an Tönen wird es wohl nicht fehlen.

Fr. in B.

Auf Frage 10493: Steuern Sie diesem überausdelnden Wesen der Kleinen so gut Sie es vermögen, durch Güte oder Strenge, je nach der Eigenart des Kindes. Ganz wird es diese feine Naturanlage nicht los werden; es sei denn, daß es später mit Hilfe des eigenen Verstandes den Willen und die Kraft hat, sein Gebahren als Unart einzulösen und zu bekämpfen. Bis dahin benutzen Sie jede Gelegenheit, das Gutmüthige der Kleinen etwas herabzustoßen.

J. Z.

Auf Frage 10494: Ja, das ist ein großer Uebelstand beim Reisen, daß feuchthustenkranke Kinder meist von ihren Angehörigen fürge- und rücksichtslos in die Abteilungen jeder Klasse verbracht werden, ohne wenigstens den Versuch gemacht zu haben, eine separate Abteilung zu bekommen. Solange den Bahnverwaltungen keine solchen Gesuche zugehen, werden sie von sich aus keine diesbezüglichen Bestimmungen erlassen. Könnte da nicht vielleicht der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein in den Rik treten, oder wenn läge es sonst ob, die Initiative zu diesem wirklich gemeinnützigen Werk zu ergreifen?

J. Z.

Auf Frage 10494: Ihr Standpunkt erscheint mir ganz richtig. Der Arzt, der die feuchthustenkranke Kinder zu einer Luftveränderung dirigiert, sollte den Eltern mit den nötigen Verhaltensmaßregeln für die Reise an die Hand gehen. Eine Meldung beim Zugführer müßte diesen veranlassen, die geeigneten Schritte zu tun, daß keine anderen reisenden Kinder in unmittelbarer Nähe der feuchthustenkranke Kinder niederlassen würden. Der Arzt, der seinen feuchthustenkranke jungen Patienten einen Wechsel des Wohnortes vorschreibt, ohne weitere Schutzmaßregeln zu treffen, bekannnt sich damit zum Grundfals der Wille:

„O heiliger Samt Florian,
Verschon' mein Haus,
Zünd' andre an.“

D. S.

Auf Frage 10494: Die Medizin der Neuzeit hat Mittel den Keuchhusten zu kurbieren, so daß er in ganz kurzer Zeit ins Stadium des gewöhnlichen, nicht ansteckenden Hustens tritt und bald verschwindet. Die Hauptsache ist, daß diese Mittel möglichst frühzeitig angewendet werden.

Fr. in B.

Auf Frage 10494: Passagiere mit ansteckenden Krankheiten, also auch feuchthustende Kinder, sind überall und auch bei den Schweizerischen Bundesbahnen von der Beförderung in gewöhnlichen Wagen ausgeschlossen; sie müssen den Krankenwagen benutzen, der nachher desinfiziert wird und der sehr teuer kommt. Daß diese Vorschrift nicht immer streng gehalten wird, liegt daran, daß man den Kindern den Keuchhusten nicht ansieht, wenn sie einsteigen, und daß man nachher aus Bedauern die Sache überliest, so lange die Mitpassagiere nicht klagen.

Fr. in B.

Auf Frage 10495: Die grauen Flecken verschwinden nach mehreren Wäschen, namentlich wenn man das Leinen an der Sonne trocknen kann. — Haben Sie keine Geduld, so mögen Sie Wetupfen mit verdünnter Eau de Javelle und sofortigem Auswaschen probieren, aber ich will nicht versprechen, daß dies der Wäsche nicht schadet.

Fr. in B.

Auf Frage 10495: Legen Sie die angegrauten Eingenähte aus und benetzen Sie dieselben mit Wasser, dem Salmiakgeist beigegeben wurde. Die Flecken werden mit einer Lage Salz bestreut und nach längerem Stehenlassen tüchtig damit durchgerieben. Dann ausgespült, wieder mit Salmiakwasser und Salz behandelt, und dann in einer guten Lauge gekocht, und wenn immer möglich an der Sonne getrocknet. Nach drei bis viermaliger Anwendung dieser Prozedur werden die Flecken fast ganz verschwunden sein. Sie müssen aber nicht vergessen, den Korb, in welchem die Wäsche

gerollt gelegen ist, ebenfalls mit Salmiakwasser und Salz auszubürsten und an die scharfe Luft zum Trocknen zu hängen, sonst beginnt der Jammer auf's neue.

D. S.

Auf Frage 10496: Durch die Heirat ist das Haus in das Miteigentum des Mannes übergegangen, wenn nicht durch Ehevertrag bestimmt wurde, daß die Frau ihr Vermögen in eigener Verwaltung behalte.

S. 3.

Auf Frage 10496: Ja gewiß hat er das? Wenn Sie nicht in Eilertrennung leben, so hat Ihr Mann das Recht für sich, mit Ihrem zugebrachten Haus und Geld nach seinem Belieben zu schalten, denn durch die Heirat ist er tatsächlich Eigentümer davon geworden. Sie sind zwar Miteigentümerin, aber ohne die geringste Handlungsfähigkeit. Er kann das Haus mit Hypotheken belasten, so viel es trägt, er kann es auch verkaufen, sie können beides nicht verhindern. Hübsch ist es allerdings nicht von ihm, er hätte Sie wenigstens von seinem Vorhaben verständigen dürfen.

S. 2.

Auf Frage 10496: Der Mann als Verwalter des gemeinschaftlichen Vermögens, hat hierzu das gesetzliche Recht, doch wird der Eintrag im Grundbuch ihm nur dann möglich sein, wenn das Haus auf seinen Namen umgeschrieben worden ist. Moralisch hat der Mann selbstredend nicht das geringste Recht hierzu.

Fr. in B.

Auf Frage 10497: Es kommt darauf an, wie man desinfiziert. Im allgemeinen kann man schon denken, daß Papier, Farben u. von Dämpfen, oder von Desinfektionsmitteln angegriffen werden.

Fr. in B.

Auf Frage 10497: Es hat eine Sorte von Kunstdruckpapier, die sehr empfindlich ist. Lassen Sie das Papier vorerst durch einen Fachmann untersuchen, Sie bewahren sich damit vor Schaden.

D. S.

Auf Frage 10498: In einem Keller, der ausschließlich der Aufbewahrung der Wintergemüse dient, schadet ein aufgeschütteter, feucht gehaltener Sandhaufen nichts. Anders ist es, wenn der Keller zugleich Aufbewahrungsort für Speisen, Milch und Früchte ist und auch noch Wein darin gelagert wird. In diesem Fall verschlechtert der feuchte Sandhaufen den Keller.

D. S.

Auf Frage 10498: Unter Guß verstehen Sie endlich einen Zementboden. Ich denke nicht, daß derselbe durch einen Sandhaufen beschädigt werden kann. Ein Asphaltboden ist schon etwas diffiziler.

Fr. in B.

Feuilleton.

In dunkler Tiefe.

Novellette von Reinhold Ortmann.

Sie waren gute Freunde gewesen, trotz des Altersunterschiedes, und trotzdem der stets heitere Goller, der es unter der Erde noch nicht verlernt hatte, sich an dem Leben über der Erde zu freuen, schlecht zu dem wortkargen und verschlossenen Herterich zu passen schien. Wohl äußerte sich diese Freundschaft nur darin, daß sie sich am Hörschacht bezüglich die Hand drückten, ehe sie mitammen in die Tiefe fuhren, daß sie in dem gleichen Stollen und an der gleichen Stelle ihre mühselige Arbeit verrichteten, und daß sie hier und da ein Glas schlechtes Bier in dem einfachen Wirtshaus des Bergarbeitervorfes zusammen tranken. Aber jeder von ihnen war gewiß, daß er sich auf den andern verlassen konnte, wenn er etwa einmal eines Helfers bedurfte, und es hätte sicherlich keiner geögert wenn es gegolten hätte, dem andern beizustehen.

Im Verlauf weniger Tage aber war das anders geworden — so augenfällig anders, daß man darüber Bemerkungen machte und sich mit vieldeutigen Lächeln ansah, wenn die Beiden so fremd und ohne Gruß aneinander vorübergingen. Glaubte man doch auch gut genug zu wissen, worin die Ursache dieser plötzlichen Veränderung zu suchen war. Eine Fremde war ins Dorf gekommen, ein junges Ding, der das hoffnungslose Glend nicht wie den einheimischen, in Not und Sorge aufgewachsenen Frauen und Mädchen seinen harten Stempel aufgedrückt hatte. Als Kellnerin war sie im Wirtshaus eingezogen, und gleichzeitig hatten die beiden Freunde sie dort kennen gelernt, um beide in heißer Liebe für das hübsche Mädchen zu entbrennen. Und auch jetzt zeigte sich die Verschiedenheit ihrer Naturen. Während Herterich in ihrer Gegenwart womöglich noch stiller und einsilbiger wurde und nur durch Blicke zu erkennen gab, wie es in seinem Inneren aufschlug, begann Goller, ihr eine freilich etwas derbe und naturwüchsige Weise den Hof zu machen, um den Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen. Denn mit dem scharfen Blick der Eifersucht hatte er bald erkannt, wie es um Herterich bestellt war, und er hatte es ihm fogleich gezeigt, daß unter solchen Umständen von einer Freundschaft zwischen ihnen nicht mehr die Rede sein konnte. Er war der Erste, der zur Seite sah, wenn er dem Arbeitsgenossen begegnete, und seine offen zur Schau getragene Feindseligkeit zwang Herterich, nun auch seinerseits jede Annäherung zu vermeiden.

Dabei war es vorerst nicht ersichtlich, welchem der beiden ungleichen Bewerber die blonde Anna den Vorzug geben würde. Sie schätzte zwar mit Goller und ließ sich seine Scherze lachend gefallen, aber sie war doch auch freundlich und aufmerksam gegen Herterich und suchte ihn oft in ein Gespräch zu ziehen. So wurde die Abneigung Gollers gegen den ehemaligen Freund bald zu einem wütenden Haß, und das erzwungene nahe Zusammensein in den Tiefen der Erde drohte mehr als einmal zu einer verhängnisvollen Katastrophe zu führen.

Auch heute waren sie in der gleichen Förderschale eingefahren — der eine ruhig und ernst, der andere mit unmutig gefurchter Stirn und zusammengezogenen Brauen. Sie zählten zu einer Gruppe von Häuern, die im letzten Tiefbau des Bergwerks beschäftigt waren, und sie hatten nach dem Verlassen der Förderschale noch einen unbequemen und anstrengenden Weg von beinahe zwanzig Minuten, ehe sie vor Ort kamen. Stellenweise waren die Stollengänge so niedrig, daß man sie nicht in aufrechter Haltung passieren konnte, und eine Luft herrschte hier unten, die dem Ungeübten das Atmen beinahe zur Unmöglichkeit gemacht hätte. Schweigend schritten die Männer dahin, hier und da einen kurzen Gruß mit den Schlepfern austauschend, die die Hunde*) zur Arbeitsstätte schoben.

Und dann begann ein mühevolleres und hartes Schaffen. Mit der Keilhaue mußte die Kohle geschlagen werden, und der Stollen war an dieser Stelle so schmal und eng, daß sich die Männer, um ihre Arbeit verrichten zu können, auf den Rücken legen mußten. Herterich und Goller lagen dabei fast Seite an Seite; aber es wurde kein Wort zwischen ihnen gesprochen, und wenn sich einmal ihre Blicke trafen, bligte es in Gollers Augen feindselig drohend auf.

Da — der junge Mann hatte sich eben erhoben, um seine steif gewordenen Glieder zu recken, soweit es der enge Raum gestattete — dröhnte ein entsetzlicher, betäubender Knall durch Stollen und Gänge des Bergwerks — mit furchtbarer Wucht wurde Goller zur Erde geschleudert, und mit der letzten Empfindung, daß über ihm und um ihn alles zusammenbräche, verlor er das Bewußtsein. — — —

Als er wieder zu sich kam, war es Nacht um ihn her — tiefe, undurchdringliche Nacht. Er brauchte Sekunden, bis er sich klar darüber wurde, was mit ihm geschehen war — und dann tastete er an seinem Körper herum, um sich zu überzeugen, daß kein Glied zerstückelt worden war. Dabei bemerkte er, daß ihm der Kittel über der Brust geöffnet worden war — und nun richtete er sich hastig empor.

„Ist noch jemand hier?“ fragte er, und seine Stimme hallte schwerlich hohl und dumpf von den Wänden her. Eine tiefe männliche Stimme, die Goller sofort als die Herterichs erkannte, antwortete ihm:

„Ja — ich bin es — Herterich! Wir sind hier miteinander eingeschlossen. Die Explosion der schlagenden Wetter muß ziemlich in der Nähe gewesen sein — denn der Stollen ist vollständig aufgerissen und versperrt. Wenn sie sich nicht von oben her zu uns durchgraben können — — — hinaus kommen wir nicht.“

(Schluß folgt.)

*) Hunde = Wagen, in denen die Kohlen befördert werden.

Finisleton.

Wo ist der Weg?

Roman von V. v. Landen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mit so etwas scherzt man nicht, Gustav,“ ihre Stimme war ernst, wie der Blick ihrer wunderbaren Augen.

„Verzeih, ich weiß es ja, wie warm Deine Teilnahme und Deine Freundschaft für mich ist,“ entgegnete er.

Sie lächelte.

„Und woher weißt Du das so bestimmt? Durch die zwei oder drei Briefchen, die ich Dir schrieb, und den kleinen Feldblumenstrauch, den ich Dir schickte? Das letzte, was ich noch auf den Wiesen und so an den Gräben herum finden konnte,“ setzte sie, wie sich entschuldigend hinzu.

„In meiner ganzen Krankheit hat mir Dein Sträußchen die größte Freude gemacht, Corona.“

Da lachte sie auf, glücklich, wie ein Kind.

„Bist Du aber bescheiden, Schwager Gustav, furchtbar bescheiden.“

„O nein, gar nicht so sehr, wie Du denkst. Es

ist doch sehr viel, wenn eine junge Dame sich wohl beinahe hundertmal bückt, um einem Kranken ein Sträußchen zu senden. Ich habe sonst nichts bekommen. Es war sehr lieb von Dir, kleine Schwägerin, sehr lieb, und ich danke Dir für alles tausendmal. Die Blumen habe ich aufgehoben.“

Dabei nahm er ihre schlanke, weiße Hand und drückte sie an seine Lippen, und wieder glitt jener geheimnisvolle Schauer durch ihre Glieder, wie damals vor Wochen, als er ihre Hand zuerst gefüßt, und er fühlte es, wie die schlanken Finger zwischen den seinen zitterten. Er bestete seine Blicke auf ihr Antlitz, die dunkeln Wimpern verschleierten ihre Augen, die roten Lippen zuckten eigenartig, er merkte ihr eine tiefe seelische Erregung an, und er konnte ihre Hand nicht freigegeben.

„Daß uns hineingehen,“ sagte sie, langsam ihre Finger aus den seinen lösend, „Gretli wird so glücklich sein, Dich zu sehen.“

„Ja, wenn der Großvater nichts dagegen hat,“ bemerkte er mit einem Anflug von Bitterkeit und Sarkasmus.

„Fürne ihr nicht, Gustav, sie hat ein weiches, selbständiges Gemüt, aber sie liebt Dich grenzenlos, — über alles.“

Schweigend gingen sie nebeneinander durch den Garten, über dem auch der Feiertagsfrieden schwebte. Goldige Strahlenbüschel warf die Sonne durch die schon teilweise gelichteten Baumkronen auf ihren Weg, und das weiße Laub, durch das sie schritten, raschelte leise zu ihren Füßen.

Sie sprachen nicht mehr zusammen, es war, als ob sich etwas lähmend auf sie legte, je mehr sie sich dem Pfarrhause näherten. Jetzt hatte man sie vom Gartenzimmer aus bemerkt, und Gretlis seine Gestalt flog die paar Treppentufen der kleinen Veranda hinunter ihnen entgegen. . . .

„Gustav, Gustav,“ es klang eine freudige Ueberraschung, ein tiefes, rechtes Glück aus ihrer Stimme, und dann hing sie an seinem Halse, und er schloß die Arme um sie und hielt sie an seiner Brust; sie küßten sich. Wieder und immer wieder bot sie ihm den frischen Mund.

Corona war zurückgetreten. Ein großes, leidenschaftliches Weh griff ihr ans Herz, ein schreckliches, quälendes Gefühl, ein Gemisch von Jammer, Schmerz, Verzweiflung und Jörn, ein Gefühl, das sie nie zuvor empfunden, nie so wie in dieser Stunde, ein Gefühl, das so furchtbar war, daß sie hätte laut aufschreien mögen, um sich davon zu befreien, und doch glitt nicht ein Laut über ihre Lippen, keine Regung durch die hohe, schlanke Gestalt, nur ihre Augen ruhten mit einem eigentümlich flackernden leidenschaftlichen Blicke auf den beiden. Sie wandte den Kopf zur Seite, sie konnte das nicht mehr mit ansehen. Warum jagte das Liebesglück ihrer Schwester ihr kalte Schauer durch die Seele? . . .

Gretli hängte sich in den Arm des Verlobten, ihn kärtlich mit sich fortziehend, nach wenigen Schritten wandte er den Kopf, und seine Augen schauten suchend rückwärts.

„Wo ist Corona geblieben?“ fragte er.

„Corona?“ Gretli sah sich nach allen Seiten um, „Corona —, o, die wird schon wieder kommen, sie hat den ganzen Tag über Kopfweg geflagt, es wird ihr etwas zuviel sein, mit all den Menschen da drinnen. Komm nur, Schatz.“

Scherben folgte schweigend und mußte dann im Gartenzimmer die Begrüßungen und Begrüßwünschen von gleichgültigen Leuten über sich ergehen lassen. Er bekam einen Platz eingeräumt neben Gretli. Man gab ihm eine Tasse vorzüglichen Kaffees, und der letzte Kuchen wurde ihm zugegeben. Bald entwickelte sich die für ähnliche Veranlassungen gangbare Unterhaltung. Von sorgenden Bräuten, von allen schweren und leichten Influenza-Fällen mit glücklichen und nichtglücklichen Ausgängen, daß Herr von Scherben noch sehr vorsichtig sein müsse, und ob er in einem Luftkurort oder nach dem Süden gehe zur Rekonvaleszenz und dergleichen mehr.

In ihrem Zimmer oben, in dessen geöffnete Fenster die Strahlen der langsam sinkenden Sonne schräg hineinfielen, vor dem die halblaubenden Linden ihre Äste wiegten und in das der goldene Haß vom St. Ursulaturm hineinschaute, ging Corona unruhig auf und ab. Ihre Wangen waren bleicher noch als sonst, ihre Brust wogte leidenschaftlich erregt, ihre schlanken, weißen Finger rangen sich ineinander. Zuweilen blieb sie am Fenster stehen und sah auf den Kirchplatz hinab, wo nicht, wie am Wochentage, die Kinder Haschen spielten und geschäftige Menschen vorübergingen. Der Platz war heute einsam, nur ein paar Sperlinge hüpfen darauf hin und her, und zwei Nachbarschilde jagten sich um die Kirche herum. Etwas Furchtbares war eben geschehen, etwas, was Coronas ganzes Sein aus seinen Fugen zu heben drohte, der Schleier war zerrissen, der ihr Innenleben mit seinen wahren Empfindungen und Gefühlen vor

ihr verhängte, das Dunkel, in dem sie tappte, war blendende Helle geworden, sie irrte ruhelos hin und her, bis sie müde wurde zum Umfallen. Es war totensil um sie herum im Zimmer, die Sperlinge draußen auf dem Kirchplatz zwitscherten nicht mehr, und die Sonnenstrahlen fielen immer schräger ins Zimmer und warfen ihren goldroten Schimmer über das Bild der reizenden Großmutter, die das Künstlerblut in die stille Gelehrtenfamilie gebracht und von deren kurzen, sprunghaften Lebensaufzeichnungen Corona dieses und jenes gelesen hatte. Einer dieser Aussprüche schoß ihr plötzlich durch den Sinn:

„Nie erkennt eine Frau sicherer, daß sie einen Mann liebt, als in dem Augenblicke, wo er sich einer andern in Liebe juneigt.“ Wie Dolche bohnten sich diese Worte in ihre Seele.

„Also das war es,“ sagte sie leise, „also das war es, so weit war es gekommen.“

Dann war es wieder ganz ruhig im Zimmer. Coronas Augen sahen mit einem tiefen Blick gerade aus, und ihre Züge bekamen etwas Festes, beinahe Starres.

„Ja,“ wiederholte sie leise, wie vorhin, „ja, sie hat recht, und ich kann vor mir selbst nicht mehr lügen. Ich liebe Gustav Scherben, ich liebe ihn.“

Und wie sie das zum erstenmal aussprach, seinen Namen in diesem Sinne und in so enger Verbindung mit sich, da überkam sie wieder jenes angstvolle Erschauern, das ihr wie ein Kältestrom durch die Adern rann, sie mußte und füllte es, in diesen wenigen Worten war die leidvolle Zukunft ihres ganzen Lebens eingeschlossen. Gustav Scherben, der Verlobte ihrer Schwester, das Eigentum einer andern, war es, nach dem sie Verlangen trug, und den sie begehrte mit jedem Schlage ihres Herzens, mit jedem Blicke ihrer Augen und nicht erst seit heute, seit lange schon, jetzt mußte sie's, schon damals, als sie um sein Leben gebangt, als ihre wahnsinnige Angst um ihn sie fortgetrieben, dem Wagen entgegen, an jenem Abend, als sie der Schwester geäußert, daß sie ihn verlassen, weil es der Großvater so wollte. Einen kranken Geliebten verlassen, sie, Corona, würde keine Macht der Welt von seiner Seite gerissen haben, wenn er sie hätte behalten wollen.

Sie schloß die Augen, sie fühlte, unbeeinflusst durch äußere Eindrücke, seine liebe Nähe, sie spürte den Druck seiner Hand, den Kuß, den seine Lippen darauf gedrückt, — von seinem Arme umfassen wäre sie freudig in den Tod gegangen, und Gretli konnte ihn allein lassen, als diese Arme sich vom Krankenbette aus verlangend nach ihr ausstreckten, — konnte gehen, nur, „weil es der Großvater gewollt.“ Sie lachte auf, ein kurzes, helles, verzweiflungsvolles, hartes Lachen, und rang die Hände und streckte sie hoch empor über ihr Haupt, und ihre Seele schrie: Gott, Gott, wo ist der Weg, den ich gehen soll?

Sie sank auf die Knie, warf die Arme über das Bett und drückte den Kopf in die Kissen. . . .

Unten sitzt inzwischen die Tafelrunde beim Abendessen. Das einfach möblierte Zimmer, der Tisch mit den Dahlien-Sträußchen, der helle Schein der Lampe auf dem weißen Damasttuch, alles das sieht so gemächlich aus, und der Amtsbruder vom Lande, ein liebenswürdiger, jovialer Herr, erzählt kleine Scherzchen, wie sie selbst in dem ersten Berufe eines Seelforgers wohl vorkommen, und läßt sich darin durch Pfarrer Laurentius' strenge Miene und mehr höfliches als vergnügtes Lächeln nicht stören, findet er doch eine dankbare Zuhörerin an dem reizenden Gretli.

Corona ist nicht zum Essen gekommen, sie hat sich mit zunehmendem Kopfweg entschuldigen lassen.

Nachdem die üblichen Bemitleidungsworte gefallen, scheint man sie nicht weiter zu vermissen, nur die Großmutter geht einmal zu ihr hinauf und kommt mit der Meldung zurück, sie habe die Tür verschlossen gefunden und keine Antwort erhalten. Nach dem Essen wird Musik gemacht, Scherben und Margarete spielen vielhändig, und die jungen Pastorstöchter singen mit wenig Stimme und noch weniger Schule sentimentale und lustige Lieder, wobei ihre Auffassung meist der des Komponisten entgegengekehrt ist. Als es elf Uhr schlägt, werden die Wagen gemeldet, und man trennt sich allerseits mit herzlichem Handschütteln. Im Nebenzimmer hängt Gretli am Halse ihres Verlobten und versichert ihm unter ärtlichen Abschiedsflüssen, daß sie sich ein Leben ohne ihn nicht mehr denken könne, daß sie jedes Opfer für ihn bringen möchte. Er lächelte etwas zweifelnd, weil er gerade daran denkt, daß sie nicht im Stande gewesen, den Jörn des Großvaters hinzunehmen, um ihm einen Liebesbeweis zu geben.

Wie er in den Wagen steigt, wirft er noch einen flüchtigen Blick zu Coronas Fenster hinauf, sie sind dunkel. So fährt er denn ohne Abschied von ihr in die Nacht hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kind.

In Kindesaugen hab' ich tief geschaut,
Das hat mich wie ein Gottesdienst erbaut
War's doch, als ob ein Engel mir begegnet,
Der meine irre Pilgerfahrt segnet. —
So war auch ich, klang mir's durch meine Seele,
So rein, so gläubig, so ganz ohne Fehle,
So kam ich aus des großen Meisters Hand —
Und zog in's Leben wie in fremdes Land.
Nun haben Dornen mit mein Kleid zerfissen,
Und Dornen bohren sich in mein Gewissen.
Im Herzen nur der eine Wunsch sich find't:
Wär ich noch einmal so wie jenes Kind.

Max Kline

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. S. in A. Es gibt verschiedene Arten von Intelligenz: Unverwundliche und Eintagsfliegen.

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Schriftliche Auskünfte müssen, das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden.

Suche per sofort ein braves Mädchen, das kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Offerten an Frau Dr. Salis, Gemeindefr. 25 1448] Zürich V.

Haushälterin gesucht.

1485] Zu alleinstehendem ältern Herrn eine im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahrene ältere Person. Guter Lohn und Behandlung zugesichert. Eintritt sofort.

Offerten unter Chiffre A 1196 GI an Haasenstein & Vogler, Glarus.

Eine intelligente junge Tochter, flink und sauber, die einen guten Begriff hat von den Hausarbeiten, findet angenehme Stelle zur Weiterbildung in einer Familie ohne Kinder. Gelegenheit, in Führung einer diätetischen Küche, perfekt zu werden. Gesunde Lage im Freien. Alle häuslichen Bequemlichkeiten. Guter Lohn und eben solche Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre A 6 1443 befördert die Expedition.

Tochter

1484] aus guter Familie, im Hauswesen bewandert, sucht Stelle als Gesellschaftsfraulein oder Erzieherin zu Kindern. Familienanschluss verlangt. Lohnansprüche bescheiden. Offerten sub S 2209 Y an Haasenstein & Vogler, Solothurn.

Eine anständige und fleissige junge Tochter wünscht unter der Anleitung einer gütigen Hausfrau die sämtlichen Hausgeschäfte und das Kochen zu erlernen. Anfragen mit näheren Mitteilungen befördert die Expedition unter der Bezeichnung F V 1463.

Rovio (Luganersee)

1481] 502 m ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. Bescheidene Pensionspreise. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) in Rovio (Luganersee).

Academie de Commerce - Lausanne -

1. Ecole des hautes études commerciales.
3. Cours préparatoires commerciaux, de banque, d'administration et de langues.

- Lausanne -

Case postale: 11,571.

Enseignements en Français et en Allemand.

Ouverture des cours le 18 octobre. Le programme est envoyé gratuitement.

(O 494 L) 1458]

Directeur des cours: G. Goeldi, Professeur.

Die letzteren haben momentane gute Einfälle, sie haben ihre Erregungszustände, die aber schnell verpufft, einer Ermüdung und nachhaltigen Schlafheit weichen, die fast an Stuporität grenzt und wobei man lange warten muß, bis ein zweiter Geistesblitz sich findet. Die anderen sind wie ein unerschöpflicher Quell; es quillt neues Leben und quellen neue Gedanken aus ihnen und alles, was ihnen irgend begegnet, entzündet neue Funken. Die ersten können ihren Nachkommen zum Fluch werden, die zweiten sind sich ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung bewußt, sie sind die Helden der Gegenwart.

Leserin in A. Ihre Idee ist, den Beruf zu quittieren, wenn Sie heiraten. Nun gibt es aber Männer, die ein Mädchen für begehrenswert halten, wenn es einen lukrativen Beruf betreibt. Darüber müßten Sie sich doch in erster Linie vergewissern, ehe Sie sich einer entscheidenden Antwort gegenübergestellt sehen. Eine offene Aussprache kann beidseitig schwere Enttäuschungen verhüten.

Hr. J. A. in S. Soll gern besorgt werden.

Eifriger Leser in A. Die betreffende Fragestellerin ist von Ihrem Wunsch in Kenntnis gesetzt worden. Sie werden also feinerzeit Antwort erhalten.

Slavierspiel ohne Notizenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neubeitungen auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Slavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für Mt. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556]

Schuler's
Salmiak-Terpentin-
Waschpulver

Verdorben ward manch Wäschestück 1467
Durch Chlor in früheren Jahren.
Jetzt gibt es Waschpulver Schuler zum Glück,
Das ist ein unschädlich Verfahren.

Haushaltungsschule
1877] Salesianum bei St. Carl in Zug
Beginn des nächsten Kurses 3. November.

Töchter-Institut
Villa Panchita ~ Lugano
Direktion: Hürlimann-Ganz. [1435]
Inmitten prachtvoller Garten- und Parkanlagen gelegen. —
Moderne Sprachen. Musik. Haushalt. Referenzen von Eltern.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.
1828] Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. & Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

ZEPHYR Toilette-Seife.
1947] Unübertroffen
für die Hautpflege.
FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.

O. WALTER-OBRECHT'S **Krokodilkamm** 1038
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Überall erhältlich.

Gesucht:

1447] Junges, tüchtiges Mädchen, das die Hausgeschäfte selbständig verrichtet. Lohn 35—40 Fr. pro Monat. Familiäre Behandlung zugesichert. Offerten sind zu richten an Frau Fries-Kuhn, z. Farb Kloten (Kt. Zürich).

Private Ausbildung.

In einer gediegenen Privatfamilie mit vielseitigen erzieherischen Erfahrungen wird eine Tochter aus gutem Hause aufgenommen, die unter mütterlicher Leitung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft tüchtig gemacht und in der Charakterbildung vertieft werden soll. Wenn gewünscht: Handarbeiten, Musik, Sprachen, Zeichnen und Malen. Referenzen. Gefl. Anfragen unt. Chiffre WW 1464 befördert die Expedition.

Ein Zimmermädchen

welches auch servieren kann, sucht baldigst Stelle in ein Hotel oder feines Privathaus. Tessin vorgezogen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre M 1471 an die Expedition des Blattes.

Eine seriöse junge Tochter mit dem Tischservice vertraut, wünscht in einem guten Privathaus die Hauswirtschaft und das Kochen zu erlernen. Ansprüche nach Uebereinkunft. Vorgezogen würde der Kanton Bern. Gefl. Offerten unter Chiffre K 1462 befördert die Expedition.

Asyl Bleichenberg bei Solothurn

1482] 480 m hoch, in ruhiger, prachtvoller, gesunder Lage; geleitet von den Schwestern von Ingenbohl. Aufnahme finden Personen beiderlei Geschlechtes und jeglicher Konfession. Gute Pflege in gesunden und kranken Tagen. Mässige Preise. Prospekte gratis. Nähere Auskunft erteilt Schwester Oberin.

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Afa Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 18104.

Bidet de Cologne.

Neuer, patentierter, für jede Dame unentbehrlicher

Toilettebestand

(10527 e) Unzerbrechlich! 1489

Preis nur Fr. 7.50. Portofreie Zusendung.

Harry Poppe, Neuenburg.

Illustr. Prospekt gratis.

Bis Neujahr!

Tafeltrauben:

ein 5 kg-Kistchen Fr. 2.— franco
zwei 5 " " 3.50 per
drei 5 " " 4.80 Post

Trauben zur Weinbereitung

100 kg Fr. 17.— [1477]

in Körben, ab Station Lugano.

Stefano Notari's Söhne, Lugano.

Französ. Töchter-Pensionat

am Neuenburgersee [1468]

Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

Briefkästen der Redaktion.

Frau F. A. in J. Die ernste Einnahme in sich selbst ist nichts weniger als eine angenehme Arbeit, denn man macht in der Regel mehr unzufriedenheit als erfreuliche Entdeckungen. In zweifelhaften Fällen sollte man alles zu Hilfe nehmen, was uns Licht verschaffen kann. Im täglich häuslichen Verkehr mit unseren Angehörigen und Untergebenen und im geschäftlichen Leben bietet sich der zuverlässigste und reichste Stoff und Anlaß zur Selbstschau. Die sich immer und immer wieder ergebenden Störungen und größeren und kleineren Differenzen haben immer einen Grund und wahrscheinlich immer den gleichen Grund. Wir würden denselben unumwunden vernehmen, wenn wir die anderen ungeheuer reden hören könnten über uns. Freilich dürfte uns dabei das Blut nicht im Mergel oder in der Empörung aufsteigend, den klaren Sinn verwirren, sondern wir müßten den uns anfliegenden Gedanken in Ruhe standhalten, um zur Erkenntnis und Ueberzeugung unseres Fehlers zu gelangen. Wir könnten, wenn wir gegen uns selber ehrlich genug wären, von den Eigenschaften, die uns lieb haben, vernehmen, daß es schwer ist, mit uns zu verkehren, daß wir eingebildet, hochfahrend, ehrfurchtig und überempfindlich, die Geduld und Rücksicht unserer Angehörigen schwer in Anspruch nehmen, daß wir ihre Dafeinsfreude schmälern und ihnen oft das Leben verbittern. Wo in unserem Verkehr sich fortwährend Dissonanzen ergeben, da tun wir am besten, die Ursache und Schuld bei uns selber zu suchen. Um möglichst viele Faktoren einzustellen, lassen wir auch der Handschriftenbeurteilung ihr Recht, uns den Schleier von den Augen zu ziehen. Nur müssen wir dabei die günstigen Punkte ausschalten und nur das Ungünstige reden lassen. Gesellschaftlich Befreundete dürfen hier nicht missprechen, denn da sind wir, ohne uns dessen bewußt zu sein, lebenswürdig und rücksichtsvoll. Wie manches Hausmädchen z. B. wird höflich und rücksichtsvoll in Anstand und Lebenswürdigkeit behandelt, während die Angehörigen, die ihr Bestes tun, um den Hausherrn zu verhehlen, zu berücksichtigen und ihm zu dienen, ungeduldig angefahren und überlegen schweigen geheißen werden. Alles zusammengehalten, können wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß wir die Aufgabe vor uns haben, den festgestellten Rückgang unseres Charakters mit Einsetzung aller Kraft aufzuhalten. Das traurigste ist, wenn man aus Bequemlichkeit sich selber mit dem armseligen Worte abfindet: „Das ist jetzt nun einmal so. Ich meine es ja doch gut und die anderen müssen mich im übrigen eben nehmen wie ich bin.“ Wie flüchtig stellt der erwachsene, sich selber als reif bezeichnende Mensch auf diesem Standpunkt sich doch dar. Er verlangt von seinen, ihm an Bildung und Wissen weit zurückstehenden Untergebenen, ja sogar von seinen unmündigen Kindern eine Selbstbeherrschung, eine Ueberwindung der Eigenart, zu welcher er selber sich nicht einmal halbwegs aufzuringeln imstande ist. Sie denken gar nicht daran, wie flüchtig sie vor den Untergebenen und vor den Kindern dastehen. Sie vergessen ganz, welche scharfe Beobachter beide in der Regel sind. Ein kleiner Bube wurde von seinem Vater gestraft, weil er trotz striktem Verbot auf dessen Schreibtisch etwas ruiniert hatte. Auch die Mutter bekam ihr Teil Rüge weg, weil die Schädigung unter ihren Augen passiert war, sie in Gedankenlosigkeit das ärgerliche Geschehnis nicht verhütet hatte. Der Kleine, dem an des Vaters Liebe sonst viel gelegen war, war über sich selber empört und momentan so aufgeregt, daß er sein Schwesterchen, das ihn trösten wollte, heftig auf die Seite stieß. Auf dieses hin nahm die Mutter, welche des Mannes Rüge wurmte, den Kleinen beim Kragen und schlug ihn unvernünftig, weil er in der Aufregung sein Schwesterchen gestoßen habe. So etwas dürfte man nie tun. Unter diesen Ermahnungen schlug sie aber so zu, daß der kleine Sünder taumelte und sich an der Dienante ein Loch in den Kopf stieß. Sofort war die mütterliche Aufregung dem Mitleiden gewichen und sie wollte begütigend die Wunde waschen und verbinden. „Nein, das tue ich selber,“ trostete da der Kleine; „aber weißt du, Mama, so heftig wie du, war ich doch nicht.“ Dieser kleine Vorfall ist ein sprechendes Beispiel, wie man die Fehler an sich selber nicht achtet, dieselben aber, auch wenn sie viel geringer sind, an denen, über die wir uns weit erheben, unver-

Bei

[1138]

Lungen-Krankheiten

Husten, Keuchhusten

Katarrhen, Influenza

verordnen die Aerzte stets

SIROLIN „ROCHE“

Sirolin wirkt günstig auf die angegriffenen Organe, erleichtert den Auswurf, vermindert den Hustenreiz, regt den Appetit an. Es ist im Gegensatz zu den meisten anderweitig angepriesenen Präparaten wohlschmeckend und gut bekömmlich.

Erhältlich in den Apotheken
à Fr. 4.— per Flasche.

Man verlange ausdrücklich Sirolin „Roche“
und weise Nachahmungen und sogenannte
Ersatzpräparate entschieden zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel.

hältnismäßig hart bestraft. Ohne ernste und oft geübte Selbstschau geht der Mensch moralisch zurück; er erreicht niemals die Höhe, zu welcher er kraft seiner Anlagen zu steigen berufen wäre, und auf welcher er in seiner Selbstgefälligkeit doch schon zu stehen verneint.

I. Zürcher

Privat-Kochschule und Haushaltungs-Pensionat.

Feine Küche, Backen, Einmachen, Krankenküche, Tranchieren, Garnieren, Tischservice, Einkauf usw.

Nächste Kurse: 15. September, 1. Okt., 15. Oktober.

Kursdauer: 1, 2 und 3 Monate.

Geräumiges, komfortables Haus, Bäder, elektr. Licht, Garten. Vorzügliche Verpflegung, Familienleben. Beschränkte Schülerzahl. Externat u. Internat. Prospekt und Referenzen durch

Frau Martha Kern-Kaufmann

dipl. Koch- und Haushaltungslehrerin

Physikstrasse 7 ZÜRICH V „Villa Vesta,“

Gründliche Ausbildung in allen wirtschaftlichen Fächern. Kochen, Waschen, Bügeln, Gartenbau, Gesundheits-Lehre, Kranken- und Kinderpflege, Handarbeiten, Führung, Schneidern. [1890]

Beginn der Haushaltungskurse:

4. Oktober, 1. November und 3. Januar.

Kursdauer: 1, 2 und 3 Monate.

Erhältlich in allen Apotheken, Parfümeriegeschäften und Droguerien

Vernichtet alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen etc.

Verleiht reinen, schönen, weissen & zarten Teint!

MILCH-SEIFE

Heute das beste Mittel zur Erreichung einer sammetweichen, zarten Haut mit jugendlichem Aussehen.

70 Stück p. Stück

C. BUCHMANN & CO. WINTERTHUR
Alleinige Fabrikanten.

Wäschelitzen
Schweizerhaus
Rosenbergstr. 63. St. Gallen.

Dank

seiner ausgezeichneten, stets gleich bleibenden Qualität hat sich Singers Hygienischer Zwieback auf dem Markte den ersten Platz erobert.

Singers Hygienischer Zwieback ist unentbehrlich für Magenleidende, leistet vorzügliche Dienste im Wochenbett und in der Kinderernährung.

Aerztlich vielfach empfohlen und verordnet.

Wo nicht erhältlich schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Schloss Chapelle Töchter-Institut und Haushaltungsschule.

Seriöse Studien. Geprüfte Lehrerinnen. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen. Prosp. u. Referenzen.
Moudon (Suisse). 1235 (H 21,655 L) Mme. Pache-Cornaz.

Neu! Frauenwege und Frauenziele Neu!

Ein Buch für die Frauen von Dora Schlatter.

Preis eleg. broschiert Fr. 1.90, eleg. gebunden Fr. 2.40

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort. Es ist schön, eine Frau zu sein. Es ist schwer, eine Frau zu sein. Allein gelassen. Allein geblieben. Unsere Mädchen auf dem Wege. Die Liebe. Die Ehe. Die Mutter. Schatten am Licht. Die Ausgestaltung des Mutterberufes. Die Hausfrau. Das Verhältnis zu den Dienstboten. Arbeit, Bildung. Unsere Kleider. Die Pflege des Schönen im Hause. — Schlusswort.

Neu erscheint demnächst von Frau Adolf Hoffmann-Genf

Mutter

Allen mütterlichen Herzen gewidmet.

Ca. 280 Seiten mit Originalbuchschmuck. Sehr vornehm gebunden Fr. 4.—.

Das ist die reifste Gabe dieser bedeutenden Schriftstellerin und tiefgegründeten, erfahrenen Frau und Mutter. Welche Fülle von Lebensweisheit und Erziehungskunst, von praktischen Ratschlägen in glanzvollem Gewande! Das Buch, unterhaltend und anziehend geschrieben, ist ein

treffliches Geschenk für die Frauenwelt.

Gef. Bestellungen an die

Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen
Katharinengasse 21. (Z G 2268)

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bis 5. Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Garantierte

Präzisions-Uhren

jeder Preislage.

Verlangen Sie Gratiskatalog

(ca. 1250 Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz

Nr. 27.

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gyss**, Fabrikant, Bielebach, Kt. Bern. [1281]

Neues vom Büchermarkt.

Ludwig Kellias, 1812. Ein historischer Roman. (7—10. Aufl.). Mit 10 Szenenbildern und 6 Porträts (nach Originalgemälden hervorragender zeitgenössischer Künstler). 736 Seiten. Leipzig: F. W. Brockhaus. Gebd. M. 5.—

Ein Roman so reich an spannenden Erlebnissen und gewaltigen historischen Situationen, wie die deutsche Literatur deren wenige aufweist. Das tragische Schicksal eines jungen Deutschen verknüpft sich mit dem des französischen Weltkriegeres, den auf den Eisfeldern Russlands die Nemesis ereilt und von seinem nichts achtenden Siegeswagen für immer herabgeschleudert. Kaiser Napoleon selbst ist der gewaltige Mittelpunkt des ganzen farbenprächtigen Gemäldes. Die furchtbaren Stappen des größten Todeszuges, den die Weltgeschichte gesehen, die Erstürmung von Smolensk, die Schlacht bei Borodino, die Eroberung und den furchtbaren Brand Moskaus, die Auflösung der großen Armee, den Uebergang über die Vereina, alles dies hat

der Dichter mit einer ungewöhnlichen, realistischen Schilderungskunst wieder aufleben lassen. Von der ersten bis zur letzten Seite hält das Werk den Leser wie gebannt und läßt ihn nicht eher aufatmen, als bis mit dem „Aufruf an mein Volk“ die Erhebung Deutschlands das wie durch ein Erdbeben zerstörte Europa wieder aufbaut. Diese durch Reproduktionen berühmter zeitgenössischer Kunstwerke glänzend illustrierte Ausgabe in vornehmem Einband wendet sich nicht nur an das literarische, sondern auch an das nationale



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 1050

Interesse aller deutschen Leser. Der geringe Preis macht das Werk zu einem Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Voran geht der Herausgeber eine Biographie Kellias aus der Feder des bekannten Literaturhistorikers Dr. Douven. Alles in allem ein prächtiges Weihnachtsgeschenk für Leser jedes Alters und jedes Geschlechts, eine wahre Wunschkarte für die Feststunden langer Winterabende.



Um schön zu sein genügt es nicht nur, einen frischen Teint zu besitzen, man muss die Haut des Gesichtes und der Hände auch täglich sorgfältig pflegen. Das beste Präparat für diesen Zweck ist die „Crème Simon“, deren 40jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert unerschütterlich begründet hat. Zusammen mit diesem Präparat benütze man kein anderes Puder als das Poudre de riz Simon mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm. 1486



Dies ist: JOHN A. SMITH

der Erfinder des altbekannten und wunderbaren Rezeptes gegen

RHEUMATISMUS UND GICHT.

Ich bleibe allen derartig Leidenden eine Behandlung für 8 Tage **FREI.**

Wenn Sie also Bäder und andere Mittel ohne Erfolg versucht haben, bitte schreiben Sie mir, und ich werde Ihnen mein Mittel schicken, welches mich und viele tausende andere unter denen sich solche befinden, welche schon über 30 Jahre schwer leidend waren, geheilt hat. Dies ist kein Schwindel, auch kein Betrug, aber ein ehrliches Anerbieten, um armen Leidenden zu helfen. Dies Mittel hat schon viele in die Lage gesetzt, Krücken und Stock beiseite zu werfen und sich des freien Gebrauches ihrer Glieder zu erfreuen. Schicken Sie sogleich eine Wertpostkarte mit Ihrer Adresse an JOHN A. SMITH, 2015, Bangor House, Shoe Lane, London E.C. 4 1490

Graphologie.

1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme

Aufträge befördert die Exed. d. Bl.

• Schuh-
Verandhaus
Wilh. Gräb
Zürich
4 Trittligasse 4

Nur garantiert
solide Ware.

Illustr. Katalog
gratis und franco
enth. 400 Artikel z. B.

Arbeiterstühle, hart. 7.80
Manns-Schnürstiefel 9.—
Manns-Schnürstiefel 9.40
eleg. mit Kappen 2.—
Frauen-Pantoffeln 6.40
Frauen-Schnürstiefel 7.20
eleg. mit Kappen 1.20
Knaben- und Töchter-
stühle No. 26—29 1.20
No. 30—35 5.20

Versand gegen Nachnahme.
Streng reelle Bedienung.
Franko Umtausch bei
Rückfragen.
Gegr. 1880.

655 geschulzt

OLIVE DÉPOSÉ

Badanstalt **Aquasana** St. Gallen
Zwinglistr. 6

Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fließende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — **Kohlensäurebäder.** — **Massage,** Vibrationsmassage. — **Fango-Applikation.** — Sol- und andere medizin. Bäder. **Türkische Bäder.** — **Wannenbäder.**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen (Za G 26) und Umgebung abgegeben. 1068

Gesamt
wird die Wäsche
und blendend weiss
Gespart
wird an Mühe, an Geld
und an Fleiss,
Dazu wird die Wäsche noch
desinfiziert,
Gardinen und Spitzen, kurz
nichts ruiniert!
Verschwinden tut selbst jeder Tintenklek-
drum Hausfrau gebrauchte auch
Du nur

PERPLEX
das modernste aller Waschmittel.
Alleinfabr. Seifenfabrik Kreuzlingen
CARL SCHULER & CIE

(H 2750 G) 1974

Tuchfabrik Entlebuch!

Birrer, Zemp & Co.

empfiehlt sich für die Fabrikation von soliden, halb- und ganz-
(H 4850 Lz) wollenen 1470

Herren- und Frauenkleiderstoffen, Bett- und
Pferdedecken und Strumpfgarne.

Um baldige Einsendung von Schafwolle oder auch Wollabfällen wird gebeten.
Austausch von Tuch gegen Schafwolle, Muster, Lohnstarke und Preislisten
stehen zu Diensten.

Es genügt die Adresse: Tuchfabrik in Entlebuch.

Biscuits

Die Auswahl feinsten schweizer, französischer und
englischer Biscuits und Waffeln ist die denkbar grösste,
und bei dem grossen Absatz sind sie immer frisch.

"Merkur"
Schweizer Chokoladen-
& Colonialhaus

1449]

Mellin's Nahrung.

Fleisch, Knochen und Muskel stärkendes Ersatzmittel für Muttermilch. Kein Kochen notwendig. Dextrinfrei. Aerztlich empfohlen. 1984
In allen Apotheken und Droguerien.

Globus Putzextrakt

putzt
besser
als andere

Metall-Putzmittel

All.-Fabr. Fritz Schulz Jun. Akt.-Ges., Leipzig.
Jährlicher Umsatz ca. 60 Mill. Dosen.
1346] In grossen Dosen
verschied. Grössen überall zu haben.

Hochglanzlett für alle Schuhe

ICH
kaufe
RAS
von
SUTTER-KRAUSS & Cie
Oberhofen

denn Ras erzeugt auf allen Schuhen sofort
und mühelos den schönsten Glanz.



Erhältlich in allen besseren Geschäften. (H 1886 G) 1445



SUNLIGHT SEIFE

Wenn Sie weniger Arbeit, weniger Mühe und Anstrengung wünschen, dagegen mehr Bequemlichkeit und grössere Annehmlichkeit vorziehen, so gebrauchen Sie Sunlight Seife, der Erfolg wird Ihre Zufriedenheit sein.

1595

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitem Publikum speziell auch für **Kundenarbeit** in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und halbwoollene Stoffe für **solide Frauen- und Männerkleider** und bitten genau auf unsere Adresse [1483]

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir imstande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

ANGLO SWISS BISCUIT & WINTERTHUR



Ueberall
erhältlich.

Biscuits und Waffeln

Die Liebhaber von (Ue 2504 h) [1400]

Biscuits

bringen unsern Produkten andauernd ein steigendes Interesse entgegen.

Die Fabrik bemüht sich auch durch Verwendung nur feinsten Rohstoffe und durch neueste Einrichtungen das Beste zu liefern, was die Biscuitsfabrikation heute überhaupt zu bieten vermag.

Stets Neuheiten!

Lucerna
[1441] vorzügliche (Ue 2807 i)
Chocoladen

Liebig's Fleisch-Extract

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig.

1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.

1226

Fr. 12. 60

ein

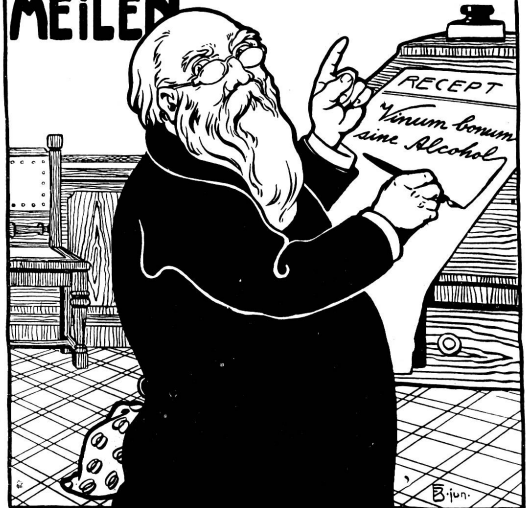
Herren-Anzug

Franko liefere ich

zu vorstehend ausserordentlich billigen Preise genügend Stoff — 3 Meter — zu einem recht soliden, dauerhaften Herrenanzug, Kammgarn, Chevrons etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider. Trotteurs für Damen — Damenuische — in enormer Auswahl zu verhältnismässig gleich billigen Preisen; zum mindestens 25 Prozent billiger als durch Reisende bezogen. Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen. 1480

Muster franko.

ALKOHOLFREIE WEINE MEILEN



1047] Dr. med. E. Jordi in Bern schreibt: Ich teile Ihnen mit Vergnügen mit, dass ich Ihre alkoholfreien Weine als erfrischendes, angenehmes und gesundes Getränk regelmässig selbst geniesse und sehr oft bei Kranken, speziell bei Kindern mit Erfolg verordne.

Wirksamster Schutz gegen kalte Füsse sind Strümpfe aus holsteinischem Eiderwollgarn, nicht einlaufend.

(Hac 2029 G)

Kalte Füsse?

seit 50 Jahren meine Spezialität, unerreichte Auswahl, in allen Preislagen von 2.00 bis 7.00 M. pro Pfund **zollfrei**. Garantie: Zurücknahme. Muster frei. Verlangen Sie meinen Katalog. Heiner, Köster, Spinnerei und Weberei, Rendsburg 24 a. d. Eider.

1460

Wehre dich tapfer!

und zwar hauptsächlich für deine Gesundheit. Als ein vorzügliches und wohltuendes Mittel bei **Erkältungen, Appetitlosigkeit, Leibschmerzen, Magenleiden** etc. hat sich Winkler's

Kraft-

[1456
(H 4789 Z)]

essenz vorzüglich bewährt. Erhältlich in Flaschen à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in Apotheken, Drogerien und Handlungen, wo nicht, direkt franko aus der Fabrik Winkler & Co., Russikon (Zürich).